

**FRANZ  
GRABMAYR**

# Ausstellungsdaten

|                 |  |
|-----------------|--|
| Dauer           | 17. Mai. – 20. Oktober 2024  |
| Ausstellungsort | ALBERTINA / Tietze Galleries   |
| Kuratorin       | Constanze Malissa  |
| Werke           | 27   |
| Künstlerbuch    | Franz Grabmayr<br>Hrsg.: Klaus Albrecht Schröder und Constanze Malissa,<br>Deutsch, ALBERTINA Eigenverlag, EUR 29,90<br>Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie im Buchhandel   |
| Kontakt         | Albertinaplatz 1   1010 Wien<br>T +43 (0)1 534 83 0<br>presse@albertina.at<br>www.albertina.at   |
| Presse          | Daniel Benyes<br>T +43 (0)1 534 83 511   M +43 (0)699 12178720<br><a href="mailto:d.benyes@albertina.at">d.benyes@albertina.at</a><br><br>Nina Eisterer<br>T +43 (0)1 534 83 512   M +43 (0)699 10981743<br><a href="mailto:n.eisterer@albertina.at">n.eisterer@albertina.at</a> |

JAHRESPARTNER

**Verbund**

**Bank Austria**  
Member of **UniCredit**

PARTNER



# Franz Grabmayr

17.5. – 20.10.2024

*„Farbe, Dynamik, die Kraft des Lebendigen – das sind die Mittel meiner Bildgestaltung.“*

Franz Grabmayr

Franz Grabmayrs Motive sind die Elemente: Wasser, Feuer, Himmel, Erde. Seine Heimat ist die Natur: Flüsse und Felsen, Wurzeln und Bäume, Kornmandeln und Sandgruben. Aus der Nähe betrachtet gemahnen seine oft bis zu 100 Kilogramm schweren, plastischen Gemälde an abstrakte, zufällige Kompositionen und ziehen uns durch rhythmische Kraft in den Bann.

Grabmayrs Malerei ist abstrakt, dabei aber dreidimensional wie eine Skulptur und gleichermaßen ein flaches Bild in der Tradition europäischer Malerei. Eine Nähe zum jeweiligen Studienobjekt kann, wenn überhaupt, nur aus größerer Entfernung erahnt werden.

## Die Seele der Natur

In den meisten Bildern und Aquarellen, insbesondere der letzten 25 Jahre, sind Motive, Themen und Gegenstände nicht einmal mehr unterschwellig erkennbar. Im Gegenteil: auch wenn seine motivischen Vorlagen nicht mehr erkennbar sind, so wird gerade ihre augenscheinlich verborgene Energie und Kraft durch den malerischen Umsetzungsprozess umso mehr erkennbar, ja spürbar. Grabmayrs Bilder enthüllen geradezu die Seele der bereits von der Antike rubrizierten vier Elemente Feuer, Wassers, Erde und Luft.

Was Grabmayr fasziniert – und eindrucksvoll einfängt – sind bestimmte Qualitäten seiner Motive, sind Stimmungen und charakteristische Farbtemperaturen. Die der Natur und ihren Objekten innewohnenden Energien und Kräfte sind es, die der Künstler zutage fördert und

auf seine ebenso unverwechselbare wie grandiose Weise festhält: selbstverständlich kann das stürzende Wasser der Rabisch nicht für das Lodern des Feuers stehen und das zutiefst Erdige der Sandgrube nicht für die klare Bläue des Himmels.

Von den Kräften der Natur scheint sich auch der Malakt des Künstlers zu nähren: Nichts fesselt Grabmayrs Pinselstrich, nichts bändigt sein Palettenmesser; die dicken, gratigen und aufgeschwollenen Farbmassen entfalten eine Intensität, der man sich schwerlich entziehen kann. Die Schwere des Pigments kontrastiert dabei mitunter mit der Leichtigkeit des Kolorits; ein Drama trägt sich auf der Fläche der Leinwand zu, die zu einer Arena für Materialschlachten wird. Gewicht, Intensität, Dynamik und Erscheinung seiner Farben und Pigmente interessieren ihn.

### **Das Gewicht der Malerei und die Transparenz des Körpers**

Zum freien Umgang mit dem Farbpigment, das Grabmayr in 25-Kilo-Säcken erwirbt, mit Leinöl eindickt und mit Eiern in eine zähflüssige Paste verwandelt, gesellen sich, angeregt von den Erlebnissen in der Natur, weitere Materialien: Koks-Asche, die einen kristallinen, braunen Ton entstehen lässt, wird der Farbe ebenso beigemischt wie Sand oder Strohhalme, die sich in den Kornfeld-Bildern wiederfinden. Diese Erweiterung der Materialsprache verleiht auch dem Zufall einen neuen Stellenwert, denn nicht jeder Effekt ist planbar, ganz abgesehen davon, dass unterschiedliche Alterungsprozesse der Werke weitere Veränderungen auf der Oberfläche zeitigen, die der Künstler weder gestalten noch vorhersehen kann oder will.

Die Energie, die das Bild ausstrahlt, entstammt verdankt es dem Umstand, dass lediglich reines Pigment zu sehen ist. „Das Pigment ist die Leuchtkraft“, sagte der Künstler. Infolge einer spontanen, in den Einzelheiten vom Maler selbst nicht kontrollierbaren Malweise befindet sich jeder Farbauftrag inmitten unzähliger Nachbarschaften unterschiedlicher Pigmentströme

### **Malerei zwischen Dynamik und Ekstase**

In seinen Feuerbildern ebenso wie in seinen Tanzblättern spielt der Künstler mit Dynamik, Ekstase und Bewegungsrausch. „Farbe, Dynamik, die Kraft des Lebendigen – das sind die Mittel meiner Bildgestaltung“, beschreibt Grabmayr sein Schaffen. Seine pastose Malerei, die nur ihm eigentümliche Form der Abstraktion gewinnt ihre Kraft aus der unmittelbaren Naturanschauung. Seine Vorstellung vom Gewicht der Malerei und austarierter Farbigkeit ließen seine Arbeiten schon zu Lebzeiten unverwechselbar werden. Dennoch gilt es, Grabmayr weiter zu entdecken. Daher widmet die ALBERTINA dem österreichischen Künstler eine Einzelausstellung, die sowohl Gemälde, als auch Grafiken zeigen.

Grabmayr arbeitet in Serien, er variiert einige wenige Sujets. Bewusst nutzt Grabmayr Farbverwerfungen, er spielt mit dem aus der Bewegung resultierenden Überschlagen der Farbe, mit den Sensationen, die aus Überlagerungen verschiedener Farbschichten entstehen. Der Künstler weiß auch um die pathetische Schwerkraft, die auf seinen Farbkörpern lastet. Wenn etwa einer aus dem Farbleib herausgerissenen Schlucht ein Klumpen Farbe gegenübersteht, der langsam der Schwerkraft folgt und absackt, bis er lavagleich erkaltet und stehenbleibt. Und doch ufert dieses Eigenleben der pastos aufgetragenen Farbe nie in ungeformtes Chaos aus.

Franz Grabmayr entwickelte sein Werk mit einer fast beispiellosen kontinuierlichen Konsequenz, aber gerade aus dieser ungewöhnlichen Beharrlichkeit heraus erfolgte der Umschlag von der quantitativen Weiterentwicklung eines am Gegenstand haftenden malerischen Expressionismus zum qualitativ Neuen eines der prononciertesten und originellsten Materialkünstlers der Gegenwart.

Grabmayrs Werk ist zeitgenössisch in dem Maße, in dem er nie hinter die Errungenschaften der Verselbstständigung der Bildelemente zurückgegangen ist. Die Selbstreferenz von Farbe und Form, dieses Axiom der Moderne, ist das theoretische Fundament einer Malerei, die allein aus dem Erleben heraus entstanden ist und diesem ursprünglichen Erlebnis ästhetische Gestalt gegeben hat.

# Wandtexte

## Biografie

Franz Grabmayr wird im April 1927 in Obervellach in Kärnten geboren. Seine Kindheit und Jugend verbringt er in ärmlichen Verhältnissen auf einem Bergbauernhof.

Nach der Matura in Villach und einem Ausbildungskurs in Wien wird Grabmayr 1948 Hauptschullehrer in einem Dorf nahe der jugoslawischen Grenze.

1954 lässt er sich als Lehrer nach Wien versetzen. Nachmittags studiert er an der Akademie der bildenden Künste.

1956 lernt er in Paris seine spätere Ehefrau Ingrid kennen, die ihn mit ihrem Einkommen als Buchhalterin jahrzehntelang bei seiner Arbeit als Maler unterstützt.

Franz Grabmayr ist fast vierzig Jahre alt, als er sich 1964 entschließt, den Lehrerberuf aufzugeben und ausschließlich als Künstler tätig zu sein.

Er zieht sich aus der Großstadt bewusst in die Einsicht des nördlichen Waldviertels zurück: bis 1972 ins halbverfallene Schloss Rosenau und die folgenden zwei Jahrzehnte in die primitive Ursprünglichkeit eines alten Bauernhofs bei Zwettl.

Orientiert Grabmayr sich anfangs in seinen grünen Landschaftsbildern an der frühen Impastomalerei Herbert Boeckls, so setzt er sich ab den späten 1960er-Jahren vermehrt mit den abstrakten Gemälden des französischen Malers Jean Fautrier und den Materialbildern seines Freundes und Trauzeugen Otto Muehl auseinander.

Ab 1983 richtet der Künstler sich ein „fahrbares Atelier“ auf dem Anhänger eines Traktors ein, mit dem er lodernde Feuer aus brennenden Wurzelstöcken malend umkreist.

Abgeschieden vom Kunstmarkt entstehen in vier Jahrzehnten Hunderte der kraftvollsten und schönsten Materialbilder: quellende Pigmente und üppig geschichtete Farben, auf die Leinwand geworfen unter dem elementaren Eindruck des Feuers, der karg-braunen Sandgrube oder eines reißen Gebirgsbaches. Auch „Kornmandln“, auf abgeernteten Feldern aufgestellte Getreidegarben, dienen Grabmayr als Inspiration zu schweren dottergelben Materialbildern voller Dynamik. Sie stehen in nichts jenen ekstatischen

Aquarellen und Gouachen von tanzenden Modellen nach, die er in seinem Winteratelier im Wiener Karl-Marx-Hof malt. Dabei negiert der Künstler die Tradition statisch posierender Modelle: Wie bei den brennenden Wurzelstöcken das Lodern des Feuers ist bei den tanzenden Körpern der eigentliche Gegenstand der Darstellung die Bewegung selbst.

Die Dramatik von Grabmayrs Kunst besteht darin, was sich auf der Leinwand ereignet. Form gibt der Künstler den Bildern nicht nur durch das Kolorit der zentimeterdick aufgetragenen Pigmente. Er gibt ihnen auch reales Volumen, Höhen und Tiefen, Grate und Schluchten. Die aus Pigmenten aufgebauten Objekte überwinden den traditionellen Bildbegriff.

2015 stirbt Franz Grabmayr im Alter von 88 Jahren in Wien.

## Vom Bild zum Objekt

Franz Grabmayr ist zweifelsohne einer der bedeutendsten und radikalsten Materialkünstler unserer Zeit. 1927 in Kärnten geboren, reiht er sich zu Beginn seines Schaffens in eine Traditionslinie österreichischer Malerei ein, in der Richard Gerstl, Herbert Boeckl und Gerhart Frankl seine Vorläufer sind. Bald schon überwindet er jedoch das Anliegen dieser Künstler – die Darstellung der Realität im Zeichen reiner Malerei – und entwickelt seine Bilder zu materialgewaltigen Bildobjekten weiter.

Sein Erlebnisraum ist die Natur des Waldviertels im nordwestlichen Niederösterreich, das über viele Jahre sein Lebensmittelpunkt bleibt, nachdem er der Großstadt sehr bewusst den Rücken gekehrt hat. Auf dem Land inspiriert ihn die Originalität der Natur, wie sie sich in den von ihm immer wieder aufgesuchten Sandgruben materialisiert, in Hügeln, Flüssen und Getreidefeldern mit aufgestellten Korngarben. Die Elemente, denen alles seine Substanz und Existenz verdankt, sind es, die ihn seit je zu seinen Arbeiten anregen. Eine Ahnung von diesen Elementarkräften geben Bilder aller Werkphasen und -reihen.

Aus der Nähe betrachtet sind in Grabmayrs Gemälden ausschließlich abstrakte Strukturen wahrzunehmen. Aus größerer Entfernung gesehen lassen einige Bilder der 1960er- und 1970er-Jahre Assoziationen aufkommen, die der Künstler unterstützt, indem er den Arbeiten figurative Titel gibt: *Kornmandl*, *Sandgrube* oder *Feuerbild*. Dieser zweite Aspekt verliert sich jedoch vor allem in den späteren Werken: In ihnen ist die Metamorphose vom Bild zum Objekt vollendet.

## Das Feuer

Franz Grabmayrs Motive sind drei der antiken Elemente, der mythischen Grundstoffe der Natur: Feuer, Wasser und Erde. Aus der Nähe wirken seine oft bis zu hundert Kilogramm schweren plastischen Gemälde wie abstrakte Kompositionen. Kraft ihrer eindringlichen Präsenz ziehen sie uns in den Bann des energischen Pinselduktus, dessen Rhythmus alles bestimmt.

Mit der Erfindung des „fahrenden Ateliers“ geht ab den frühen 1980er-Jahren eine Entwicklung einher, die das Entstehen der Werke zusätzlich dramatisiert und das Bildobjekt noch stärker von seinem realweltlichen Motiv abstrahiert. Grabmayr lässt sich auf dem Anhänger eines Traktors, auf den er seine Malutensilien lädt, im Kreis um gewaltige Feuer – brennende Wurzelstöcke, die in den Nachthimmel lodern – herumfahren. Vollkommen gibt er sich diesem erregenden Sinneseindruck hin. Er wird eins mit dem Motiv. „Ich habe nur ein Minimum von dem gemalt, was ich erlebt habe. Das Feuer hat so eine Wildheit, man muss ihm die gleiche Kraft entgegensetzen. Ich habe die Farbe aus dem Kübel auf die Leinwand geworfen: die Kraft und die Wildheit des Feuers und meine Kraft und Wildheit auf der Leinwand. Da kann man nicht einfach mit dem Pinsel feinmalen.“

## Verbrannte Bilder, verbrannte Welt

Dick angerührtes Pigment, Farbmaterie – als Impasto gespachtelt, als krustige Ablagerung geschichtet, klumpig angehäuft – staut sich, sackt in sich zusammen, verwirft und furcht sich, wuchert und verzweigt sich und fügt sich zu einer zentimeterdicken Schicht mit einer Oberfläche, die durch das Spiel von Licht und Schatten plastisch bewegt wirkt. Farbige Lichter werden gesetzt, aufgestreutes reines Pigment intensiviert die Stofflichkeit. Kalte und warme Töne treffen aufeinander. Sattes, leuchtendes Gelb, Rot, Weiß und Blau stehen in krassem Kontrast zu dominanten erdschweren Ocker- und Brauntönen: Die autonome Macht der Farbigkeit, Dichte und Energie dieses Konglomerats entfaltet sich auf der Leinwand unmittelbar.

Mit der Zeit sind die Pigmente – mit eingedicktem Leinöl und Eiern zu einer pastosen Masse gemischt, in die Franz Grabmayr auch noch Stroh, Sand oder Koksasche einrührt – durch Alterung Veränderungen unterworfen. Weder der materielle noch der chromatische Zustand bleibt von dieser stillen, aber unaufhörlichen Wandlung unberührt. Ihre dinghafte Festigkeit und Stärke verdanken die Bilder der Erfahrung des Künstlers, der seine Materialien kennt und ihre Veränderung über die Zeit hinweg einzuschätzen vermag.

## Bewegung und Dynamik

Aus dem gleichen Geist geboren wie die Feuer-, Erd- und Wasserbilder sind die Werke, die in Franz Grabmayrs Winteratelier in einem ehemaligen Kinderhort im Wiener Karl-Marx-Hof entstehen. Angeregt durch nackte Modelle, die zu dröhnender Musik im Licht farbiger Scheinwerfer vor ihm tanzen, malt er weitgehend abstrakte dynamische Kompositionen, die jede Vorstellung von bewegten Menschenleibern hinter sich lassen. Zwar werden die Tanzenden in gewisser Weise von ihm gelenkt, größtenteils aber reagiert der Maler auf die sich frei entfaltende Dynamik ihrer Gebärden, die sich bei performanceartigen privaten Tänzen im Freien in der Sandgrube oft auch mit dem flackernden Feuerschein in Brand gesetzter Baumwurzeln vermengen. „Ich will nicht einen realistischen Körper malen. Durch den Tanz hab ich eigentlich die Metamorphosen kennengelernt, die Verwandlungen des Körpers. Denn durch die Bewegung wird der Körper verwandelt. Das ist der verwandelte Körper. Da ist nichts, was du festhalten kannst. Das darf man nicht. Ich mal die Bewegung. Dann ist es Tanz. Tanz ist Dynamik!“

Tanz ist Grenzüberschreitung.

# Pressebilder

Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf [www.albertina.at](http://www.albertina.at) im Bereich [Presse](#) abzurufen.  
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



Franz Grabmayr  
Kornmandl, 1975  
Öl auf Leinwand  
100 x 80 cm  
Grabmayr Estate KG  
© Bildrecht, Wien 2024



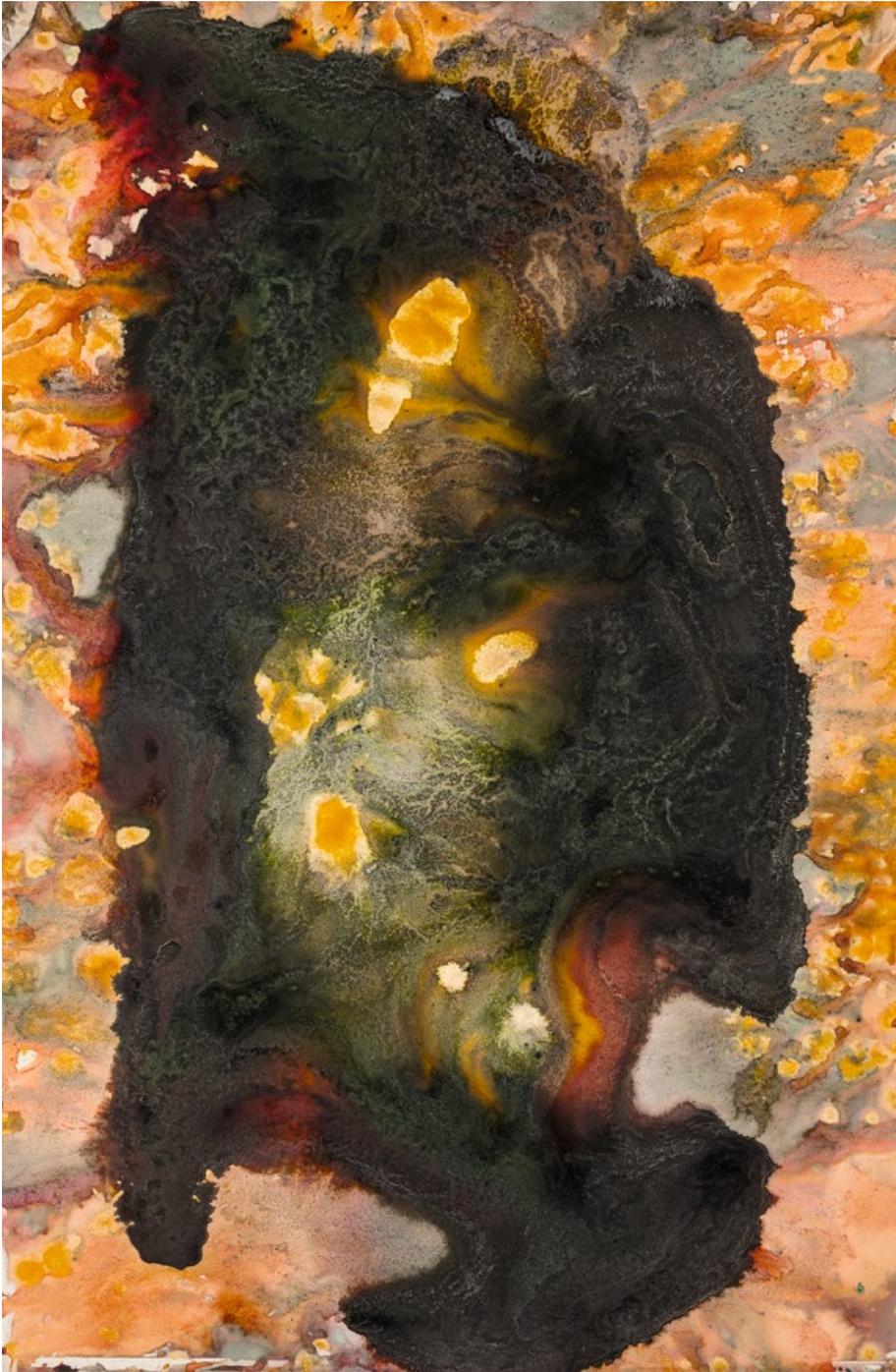
Franz Grabmayr  
Feuerbild, 1992  
Öl auf Leinwand  
130 x 80 cm  
Sammlung Familie Zeidler  
© Bildrecht, Wien 2024



Franz Grabmayr  
Sandgrube, 1984  
Öl auf Leinwand  
130 x 150 cm  
Sammlung Horst Pirker  
© Bildrecht, Wien 2024



Franz Grabmayr  
Tanzblatt, ca. 2000er  
Farbige Tusche auf Papier  
100 x 70 cm  
ALBERTINA, Wien  
© Bildrecht, Wien 2024



Franz Grabmayr  
Tanzblatt, Datierung nicht bekannt  
Farbige Tusche auf Lackpapier  
100 x 70 cm  
ALBERTINA, Wien  
© Bildrecht, Wien 2024